

an den Volkstrachten, welche an costumirten Figuren in den Nischen des langen Portals zur Ausstellung gebracht sind, für das kunstgebildete Auge zu Tage. Es ist merkwürdig, wie sich hier an derselben Figur ornamentale Elemente, die aus dem grauen Alterthume, aus der heidnischen Urzeit Scandinaviens herkommen, mit solchen mischen, die der jüngsten Vergangenheit angehören oder ihre ursprüngliche Heimat in sehr unferner Zeit in Indien, China und Japan zu suchen haben.

Von dieser letzteren Art sieht man Kopftücher, roth mit Blumen bedruckt, von bekannter Kattunornamentation und neben ihnen andere mit den primitivsten Formen der Ornamentik, die der einfachsten Haustechnik angehören und der urältesten Zeit entstammen. Um Kleider und Leiber mit modernster Musterung liegen weiss und roth gewirkte Gürtel mit jenen winkligen Linienverzierungen des mittelalterlichen *sestes gammadiæ* (so genannt von der Form des griechischen Buchstabens Gamma), dass jeder Kenner sie als directe Fabricate des Mittelalters beschwören möchte. Die geblühten Kleider und Kopftücher sind mit Spitzenborten besetzt, die an Regelmässigkeit der durchbrochenen Ornamente denen der Musterbücher des 16. Jahrhunderts gleichen; die ganze wüste Ornamentation der Spitzen in der französischen Periode des 17. und 18. Jahrhunderts, von der wir uns theilweise noch heute losringen sollen, ist spurlos an diesen Arbeiten vorübergegangen. An den Brustleibern finden sich Perlstickereien in runden und länglichen Reihen, deren Zeichnungen in Sternen und anderer geometrischer Anordnung aus der spanisch-arabischen Kunst des 14. Jahrhunderts herrühren könnten; es sind aber nichts als die gerade diesem Material angemessenen und entsprechenden und darum auch durchaus gelungenen Muster, die unsere Geschmacksvorbildung verschmäht, um statt dessen mit dem gleichen Material die abscheulichsten Caricaturen von Menschen, Landschaften, Blumen u. s. w. hervorzubringen.

Auch der Schmuck dieser scandinavischen Volkstrachten zeigt noch alte und eigenthümliche Formen und bewahrt noch viele Erinnerungen an jenen ehernen, silbernen oder goldenen Schmuck der Gräber. Daher kommt es auch, dass die Filigranarbeiten, die sonst überall, wo sie noch in Uebung sind, von Indien bis nach Italien, vom Sudan bis an die Donau und nach Russland hinein, ganz ähnliche, fast gleiche Bildungen zeigen, nur hier in Norwegen noch eigenthümliche und abweichende Formen behaupten.

Von diesem nationalen Schmuck und den Filigranarbeiten abgesehen, ist jedoch die Goldschmiedekunst des Nordens, wie sie auf der Ausstellung vertreten ist, namentlich in allen grösseren Arbeiten und Gefässen, noch vom vollständigsten Naturalismus der letzten zehn, zwanzig Jahre beherrscht und zwar so, dass die Pflanzen und Blumen die grossen Formen der Gefässe wie die Elemente der Verzierung hergeben, eine Weise, die bei uns schon wieder dem Verschwinden nahe ist. Desgleichen ist die Möbelfabrication Scandinaviens im Ganzen modern, doch ist sie in ihrer Art vom Standpunkte des Geschmackes besser als die Goldschmiedekunst. Die ausgestellten Möbel zeigen alle Style, wie sie heute in der civilisirten Welt imitirt werden, hier Gothik, dort Renaissance, dort verzopftes Rococo. Nur darin erscheinen diese Arbeiten mehr originell, dass man Rücksicht auf die Holzarten des Landes und ihre Eigenthümlichkeiten nimmt. Es findet sich daher z. B. das Maserholz besonders häufig zu Füllungen und mosaikartigen Zusammenstellungen benützt. Auch die Volksindustrie macht verschiedenen Gebrauch von den heimischen Hölzern zu kunstindustriellen Arbeiten. So weiss sie die schöne Birkenrinde zu allerlei kleinen Zierarbeiten und Gebrauchsgegenständen zu verwerthen und macht aus verschiedenfarbigen Hölzern kleine Schnitzereien, ganz in der Weise der bekannten Schweizer Arbeiten.

Bewahren die Möbel in dieser Weise noch einige Spuren von Eigenthümlichkeit, so fällt diese bei dem übrigen Hausrath ganz hinweg. Die Papiertapeten sind von der allgewöhnlichsten Art; der Umschwung, der hierin eingetreten ist, hat Scandinavien noch nicht erreicht. Gepresste Ledertapeten mit reicher Vergoldung machen wohl Ansprüche, aber sie sind überladen und imitiren die schlechten Zeichnungen des 17. und 18. Jahrhunderts, und dazu sind sie für Stuhlsitze und Stuhllehnen in viel zu hohem Relief gehalten. Nur Seidentapeten mit Malereien von Blumenranken und Vögeln (an ältere chinesische Art erinnernd), recht gut und geschmackvoll auf gelbem, gebrochenem Seidengrunde, sind beachtenswerth, weil sie eine Technik des vorigen Jahrhunderts, die es zu reizender Wirkung bringen kann, wieder hervorrufen.

Eben so modern ist die Porcellan- und Fayencefabrication (vorzugsweise durch Rörstrand in Stockholm vertreten). Wir finden hier alle Formen und Ornamentationen, die in unserer heutigen eklektischen Zeit in Gebrauch sind, Rococo und Renaissance, Genrefiguren und Blumistik, wie man sie überall sieht. Gegenüber der Ueberladung der letzten Jahrzehnte auf diesem Gebiete geht aber doch im Ganzen eine gewisse Masshältigkeit und Bescheidenheit hindurch. Die Malereien sind gut ausgeführt und grosse Vasen zeugen von der Kühnheit in der Technik. Die Vollendung, mit der das Biscuit behandelt, beweisen reizend durchgeführte Statuetten, vor allem aber eine Reihe Gefässe, die korbartig geflochten und mit naturalistisch behandelten Blumenguirlanden von vorzüglicher Ausführung umgeben